

DAS 'BAMBERGER LEGENDAR':  
EINE VORARBEIT ZU 'DER HEILIGEN LEBEN'

VON WERNER WILLIAMS-KRAPP

Die außergewöhnliche und komplexe Quellenverwertung des dominikanischen Verfassers von 'Der Heiligen Leben' (HL)<sup>1</sup> wurde nach der Entdeckung von Fragmenten des nach dem Fundort benannten 'Bamberger Legendars' (BL) durch EDGAR BÜTTNER<sup>2</sup> 1990 in ein völlig neues Licht gerückt. Zwar ändert sich nichts am grundsätzlichen Befund, daß deutsche Verswerke, vornehmlich das dritte Buch des 'Passionals' (Pass.) und das 'Märterbuch' (Mb.), als Hauptquellen zu sehen sind, doch kann es seit BÜTTNERS Fund keine Zweifel daran geben, daß der HL-Verfasser bei der Herstellung seines Legendars nicht unmittelbar aus den Verswerken schöpfte, sondern aus dem BL, in dem schon entsprechende Prosaauflösungen erfolgt waren. Mithin stellt das BL die unmittelbarste und zweifellos wichtigste Quelle für das HL dar.

Über den ursprünglichen Inhalt des BL läßt sich zwar nur spekulieren, die textliche Zusammensetzung der Bamberger Fragmente legt jedoch nahe, daß es zumindest sämtliche im HL erhaltenen Prosaauflösungen von Legenden aus dem Pass. und dem Mb. enthielt. Die ebenfalls im BL enthaltene Sebald-Legende spricht zudem dafür, daß auch eine Reihe weiterer, nicht aus den beiden Verslegendaren stammender Texte hier Aufnahme gefunden haben könnte. Ob aber die zum HL-Urcorpus gehörenden Prosifizierungen von Werken des 12. und 13. Jahrhunderts wie Hartmanns 'Gregorius', Reinbots 'Georg', Ebernands 'Heinrich und Kunigunde', dem 'Münchner Oswald', dem 'Alexius A' usw. ebenfalls dazugehörten, läßt sich nicht sagen.

Die Werkbezeichnung BL kann freilich – wie BÜTTNER einräumt – mißverständlich sein, denn Sprache und Inhalt (Sebald-Legende!) deuten auf eine

<sup>1</sup> Vgl. dazu W. WILLIAMS-KRAPP, Die deutschen und niederländischen Legendare des Mittelalters. Studien zu ihrer Überlieferungs-, Text- und Wirkungsgeschichte (TTG 20), Tübingen 1986, S. 269-292. Eine Gesamtausgabe des Werks ist in Vorbereitung; demnächst erscheint M. BRAND/K. FREIENHAGEN-BAUMGARDT/R. MEYER/W. WILLIAMS-KRAPP (Hgg.), Der Heiligen Leben, Bd. 1: Der Sommerteil, Tübingen 1994.

<sup>2</sup> Fragmente eines Prosa-Legendars im Staatsarchiv Bamberg, ZfdA 119 (1990) 37-60.

Nürnberger Entstehung.<sup>3</sup> Das Werk läßt sich zwar nur schwer genauer datieren, da aber das BL offenbar kaum Verbreitung fand, ist anzunehmen, daß seine Entstehung nur kurz vor der des HLs gelegen haben dürfte, von dem es dann völlig verdrängt wurde: also um 1400.

Daß sämtliche Texte des Legendars als Vorlagen für die entsprechenden HL-Legenden dienten und nicht umgekehrt, beweisen mehrere im BL eindeutig quellennähere Lesarten, die in dem ansonsten weitgehend wörtlich übereinstimmenden HL fehlen. Aufgrund der im Vergleich zur Anordnung im HL zu konstatierenden Lückenhaftigkeit der Bamberger Fragmente geht BÜTTNER<sup>4</sup> aber davon aus, daß es sich bei diesem Textzeugen ursprünglich entweder um eine "Auswahl-Abschrift" des BL handelt oder daß fürs BL von vornherein nur einige wenige Legenden aus Pass. und Mb. prosifiziert wurden und der HL-Verfasser bei der Arbeit an seinem Legendar die beiden Verslegendare erneut heranzog. Keine der beiden Hypothesen dürfte allerdings zutreffen.

Denn BÜTTNER hat die eigenartige kalendarische Anordnung der Legenden in den Bamberger Fragmenten nicht weiter beachtet, obwohl die mittelalterliche Blattzählung der Fragmente erhalten ist und sich damit die ursprüngliche Reihenfolge der Texte sehr gut rekonstruieren läßt.<sup>5</sup> Im Vergleich zum HL ist folgende Reihung anzusetzen: HL-Sommerteil (ST) 18, 24, 25, 36, 41, 90; Winterteil (WT) 32, 33, 37, 38, 67, 14, wobei die Legenden ST 18, 24 und 25 (Bl. *lxiii*), 36 und 41 (*lxvij*), WT 33 und 37 (*cxliij*) sowie 38 und 67 (*cxlviiij*), da hier Ende und Anfang der Legenden auf den Fragmenten überliefert sind, eindeutig aufeinander folgen. Während die Anordnung der Legenden bis WT 38 (Klemens, 23.11.) mit dem HL grundsätzlich konform geht, erfordert der gewaltige Sprung vom 23.11. zu WT 67 (Hilarius, 14.1.) und der spätere 'Rücksprung' zu WT 14 (Gallus, 16.10.) eine Erklärung.

Handelt es sich also doch um eine "Auswahl-Abschrift", für die auch der Heiligenkalender unwichtig war? Ich denke nicht. Denn zieht man die Quellen der BL-Legenden in Betracht, so vermögen die wenigen erhaltenen Blätter nicht nur eine Erklärung für diese merkwürdige Reihung zu liefern, sondern gestatten auch einen aufschlußreichen Einblick in die Entstehungsgeschichte des HLs.

Es fällt nämlich auf, daß WT 38 (Klemens) an vorletzter Stelle im 3. Pass.-Buch<sup>6</sup> steht, die darauffolgende Legende im BL, WT 67 (Hilarius), an erster

<sup>3</sup> Die Tatsache, daß der HL-Verfasser die Sebald-Legende aus dem BL bezog, erschüttert keineswegs die These von der Nürnberger Herkunft des HL, im Gegenteil, bei der Übernahme aus dem BL hat der Verfasser diese Legende kräftig ausgebaut. Damit ist ein eigenständiges lokalpatriotisches Interesse am Sebald-Kult im HL deutlich bezeugt.

<sup>4</sup> Ebd., S. 59.

<sup>5</sup> Erhalten sind die Bl. *lxiii*, *lxvij*, *cxxxv*, *cxxxx*, *cxliij*, *cxlv*, *cxlvj*, *cxlviiij*, *clxxx*.

<sup>6</sup> Vgl. F.K. KÖPKE (Hg.), Das Passional. Eine Legendensammlung des 13. Jh.s (Bibl. d. ges. dt. Nat.-Lit. 32), Quedlinburg/Leipzig 1852.

Stelle im Mb.<sup>7</sup> Sämtliche Texte bis Klemens – von dem in keinem Verslegendar vorkommenden Sebold abgesehen – sind Prosifizierungen von Pass.-Legenden<sup>8</sup>, WT 67 und 14 gehen dagegen auf das Mb. zurück. Diesen Befund deute ich folgendermaßen: Das Ur corpus des BL bestand aus mindestens zwei Blöcken. Der erste war im wesentlichen eine Prosaauflösung des Pass.<sup>9</sup>, der zweite eine Prosifizierung jener Mb.-Legenden, die im Pass. keine Entsprechungen hatten. Damit wäre z.B. auch der Sprung von HL-ST 18 auf 24 erklärt, da Pankratius (18) und Urban (24) im Pass. unmittelbar aufeinanderfolgen (=Nr. 30, 31), was auch für ST 36 und 41 (=Pass. Nr. 36, 37<sup>10</sup>) und mit einer Lücke für WT 33, 37, 38 (=Pass. 71, 73, 74) zutrifft.

Wie aber ließe sich das Fehlen von Pass. Nr. 72 (Elisabeth) und Nr. 75 (Katharina), die eigentlich nach Klemens bzw. vor Hilarius stehen müßten, im BL erklären? Es sei daran erinnert, daß die Elisabeth- und Katharina-Legende zu den umfangreichsten des HLs überhaupt und zudem auch zu den auffälligsten Ausnahmen bei der Quellenverwertung des HL-Verfassers gehören.<sup>11</sup> Für diese beiden überaus bedeutenden Heiligen, wie auch für Dominikus, waren die Versionen der Verslegendar für den HL-Verfasser schlichtweg unzureichend<sup>12</sup>, er übergang sie zugunsten weit umfangreicherer Vorlagen. Es dürfte – wie ich nun zeigen möchte – daher kaum Zufall sein, daß das BL ausgerechnet diese zwei Heiligen aussparte, deren Fehlen in einem deutschen Legendar des Spätmittelalters absolut undenkbar ist, und daß dieser Befund mit den Quellenverhältnissen des HLs in geradezu verblüffender Weise übereinstimmt.

Hier eine tabellarische Verdeutlichung des Corpusbefundes. Bei den unter der Rubrik BL in eckigen Klammern stehenden Legenden handelt es sich um einen Versuch, die auf den verlorenen Blättern lxxv f. vermutlich überlieferten Texte zu rekonstruieren. Die unter der Rubrik 'Quelle' in eckigen Klammern stehenden Texte belegen, welche 'Pass.'-Texte im BL übergangen wurden.

	BL	HL	Quelle
lxiii	Pankratius	ST 18	Pass. Nr. 30
	Urban	ST 24	Nr. 31
	Petronella	ST 25	Nr. 32

<sup>7</sup> Vgl. E. GIERACH (Hg.), Das Märterbuch. Die Klosterneuburger Hs. 713 (DTM 32), Berlin 1928.

<sup>8</sup> Diese werden auch bisweilen durch einige kleine Ergänzungen aus dem Mb. erweitert; vgl. BÜTTNER [Anm.2], S. 58.

<sup>9</sup> Daß vor Bl. lxxiii (= das erste Blatt der Bamberger Fragmente) bereits die Prosaauflösung von 29 Pass.-Legenden gestanden haben müßte, ist beim Großformat der Hs. (34x25 cm, zwischen 35-40 Zeilen pro Spalte) durchaus plausibel.

<sup>10</sup> Der Anfang der HL-Legende stammt aus Pass. Nr. 12.

<sup>11</sup> WILLIAMS-KRAPP [Anm. 1], S. 273, 288, 296.

<sup>12</sup> Ähnliches gilt für die Servatius- und Oswald-Legenden des Mb.; vgl. ebd., S. 273.

[lxv	[Primus u. Fel.]	ST 29	Nr. 33
lxvi]	[Vitus]	ST 33	Nr. 34
	[Marina]	ST 35	Nr. 35
lxvij	Gervasius u. Proth.	ST 36	Nr. 36
	Joh. u. Paulus	ST 41	Nr. 37 (u. Nr. 12)
[größere Lücke]			
cxxxv	Sebald	ST 90	unbekannt
cxxxx	Martin	WT 32	Pass. Nr. 70
cxliij	Briccius	WT 33	Nr. 71
	Caecilia	WT 37	[Nr. 72: Elisabeth]
cxlv	Clemens	WT 38	Nr. 73
cxlvij	Clemens (Ende)		Nr. 74
	Hilarius	WT 67	[Nr. 75: Katharina]
[größere Lücke]			Mb. Nr. 1
clxxx	Gallus	WT 14	Mb. Nr. 84

In Anbetracht dieses Corpusbefundes und der starken Übereinstimmungen im Erzählstil<sup>13</sup> sowie der als relativ sicher anzunehmenden Provenienz beider Legendare – Nürnberg – drängt sich die Deutung auf, daß das BL ein Erstentwurf des HL-Verfassers oder eines sehr eng mit ihm zusammenarbeitenden Mitbruders war. Das würde bedeuten, daß es sich beim BL um eine auf Prosaauflösungen beschränkte ‘Rohfassung’ handelt, bei deren Entstehung die geplante Quellendisposition für das HL bereits festgestanden haben muß. Offenbar ging der BL-Verfasser in seiner Arbeit so vor, daß er in einem ersten Schritt alle Pass.-Legenden, die er ins HL aufzunehmen gedachte, prosifizierte und dabei stets in der jeweiligen Entsprechungslegende des Mb. nach stofflichen Ergänzungen suchte. Da das BL lediglich als noch zu überarbeitender ‘Steinbruch’ für das spätere, wesentlich umfassendere Projekt galt, war die kalendarische Reihung der Texte nebensächlich.

Schließlich sollten die Legenden des BL, sobald alle Quellen beisammen waren, in einem Großlegendar dann nicht mehr nach den Hauptquellen blockweise übernommen, sondern dem Kalender entsprechend ‘vermischt’ werden. Bei diesem letzten Schritt wurde dann noch ein Feinschliff vorgenommen: alle Texte wurden, soweit möglich, mit lateinischen Quellen, vornehmlich mit der ‘Legenda aurea’, verglichen und gegebenenfalls gebessert und ergänzt. Gleichzeitig erfuhren die Texte eine noch stärkere Vereinheitlichung im Erzählstil.

Man könnte einwenden, es handele sich bei dieser Bewertung des BLs um eine Überinterpretation der fehlenden Elisabeth- und Katharina-Legende,

<sup>13</sup> Bereits im BL findet man die für das HL typischen Erzählfloskeln; vgl. etwa die Urban-Legende: *Vrbanus was ein kristen vnd het got lieb [...]* oder die Cecilia-Legende: *Cecilia kestiget iren leip mit weinen, vasten, vnd mit wachen [...]* usw. (vgl. BÜTTNER [Anm. 2], S. 41, 49).

denn schließlich könnten die Legenden der beiden in der Pass.-Quellenhandschrift des BL-Verfassers gefehlt haben. Es sei jedoch daran erinnert, daß in der ausführlichen Katharinen-Legende des HLs auch zwei Mirakel, die auf das Pass. zurückgehen,<sup>14</sup> integriert sind, was ein erneutes Heranziehen des Pass. durch den HL-Verfasser voraussetzen würde. Daß der dann nicht mit dem BL-Verfasser identische HL-Verfasser ebenfalls auf das Pass. zurückgegriffen hätte, wäre ein außerordentlicher Zufall.

Rätselhaft bleibt dennoch, was so gediegene Abschriften des 'unfertigen' Legendars BL, wie sie die Bamberger Fragmente und, wie noch zu zeigen sein wird, andere frühe Textzeugen darstellen, veranlaßt haben könnte. Gab der BL/HL-Verfasser seinen Rohentwurf als Notbehelf bis zur Fertigstellung seines Großprojekts für eine begrenzte Verbreitung frei, um ihn nach der Fertigstellung des HLs wieder aus dem Verkehr zu ziehen?

Ungeklärt bleiben vorläufig auch noch die Umstände für die Herstellung der sog. 'HL-Redaktion'<sup>15</sup>, die sehr bald nach der Entstehung des HLs zusammengestellt wurde und deren Entstehungsort ebenfalls Nürnberg gewesen sein könnte. Es sei daran erinnert, daß die frühen HL-Handschriften aus dem Nürnberger Katharinenkloster bereits Sondergut aus dem ersten Buch dieser hagiographischen 'Enzyklopädie' aufweisen. Schöpften die Schreiber(innen) dieser Handschriften vielleicht aus einem in ihrer engsten Umgebung entstehenden 'work-in-progress'? Sind im Nürnberger Dominikanerkloster nach seiner Reform drei verschiedene, im Umfang sich stark steigernde Legendare entstanden, die jeweils auf das Vorgängerwerk aufbauten?<sup>16</sup> Erst eine umfassende Aufarbeitung der Restquellen<sup>17</sup> der 'HL-Redaktion' wird Möglichkeiten zu einer neuen Einordnung dieses höchst bemerkenswerten Legendars eröffnen.

<sup>14</sup> Vgl. WILLIAMS-KRAPP [Anm. 1], S. 288. Die Quellenuntersuchung von S.A.B. JEFFERIS (Ein spätmittelalterliches Katharinenpiel aus dem Cod. Germ. 4 der University of Pennsylvania. Text und Studien zu seiner legendengeschichtlichen Einordnung, Diss. [masch.] University of Pennsylvania 1982, S. 220-227) zur Katharinen-Legende des HLs ist unfundiert. Beim Versuch, ein Abhängigkeitsverhältnis des HL-Textes von Pass./Mb. nachzuweisen, argumentiert sie vor allem mit inhaltlichen und nicht mit sprachlichen Übereinstimmungen, wie sie bei jeder Prosaauflösung im HL leicht festzustellen sind.

<sup>15</sup> WILLIAMS-KRAPP [Anm. 1], S. 315-338, bes. S. 331f.

<sup>16</sup> Dagegen spräche allerdings, daß die vom Verfasser der 'Redaktion' benutzte HL-Hs. aus der Stammgruppe \*Y2 stammt. Diese besteht zwar vornehmlich aus Nürnberger Hss., sie weicht aber doch vom archetypischen HL-Text stärker ab, als man von einer Hs. aus dem Dominikanerkloster erwarten würde.

<sup>17</sup> Vgl. die aufschlußreichen Analysen einzelner Quellen durch A. VIZKELETY, Eine deutsche Fassung der Stephanslegende aus dem Jahre 1471, Magyar Könyvszemle 84 (1968) 129-145, und V. BOK, Eine deutschsprachige Legende über Prokop von Böhmen, in: Germanistica Pragensia X (Acta universitatis Carolinae. Philologica 3), Praha 1991, S. 25-35.

## II

In meinen textgeschichtlichen Untersuchungen zum HL waren mir drei z.T. recht frühe Handschriften aufgefallen, welche ich für Textzeugen des HLs hielt, die aber, im Wortlaut vom HL nur leicht abweichend, Textstellen überliefern, die ohne Zweifel ursprünglicher sind als der archetypische HL-Text: Es handelt sich um Berlin, SBPK, mgf 825 (B3), Innsbruck, UB, Cod. 631 (I4), und Nürnberg, GNM, Cod. 425800 (N2).<sup>18</sup> Durch BÜTTNERS Entdeckung des BLs läßt sich dieser Befund nun endlich aufklären, denn es dürfte sich bei diesen Handschriften mit hoher Wahrscheinlichkeit um Textzeugen des BLs handeln. B3 und N2 sind Fragmente aus verschiedenen Hss. des ausgehenden 14. oder beginnenden 15. Jahrhunderts und überliefern Teile der Heinrichs- bzw. der Allerseelenlegende; I4 stammt erst aus den 60er Jahren des 15. Jahrhunderts und enthält eine vollständige Legende von Gregorius auf dem Stein. Beide Fragmente weisen Nürnberger Schreibart auf, die Innsbrucker Hs. stammt nach Ausweis eines darin enthaltenen Kalenders aus dem Bamberger Bistum, eine Lokalisierung, die auch durch die ostfränkische Schreibart bestätigt wird. Jedenfalls unterstützen die Handschriften-Provenienzen meine These, es handele sich beim BL um einen nur kurzfristig freigegebenen Entwurf, der nur in seinem etwaigen Entstehungsraum Verbreitung fand.

Das Verhältnis der in I4 überlieferten Gregorius-Legende zur Version des HLs ist von PLATE<sup>19</sup> untersucht und in einer synoptisch eingerichteten Ausgabe dokumentiert worden. PRIESTS<sup>20</sup> Untersuchung zum Verhältnis des Fragments B3 zum HL zieht nur eine einzige Stelle in Betracht, sie kommt aber dennoch zu dem Schluß, daß B3 eine ältere Version der Prosaauflösung von Ebernands Text als das HL bietet. Bei seinem Vergleich verwendet PRIEST allerdings als Textgrundlage eine Druckauflage des HLs, die vom archetypischen HL-Text an mehreren Stellen abweicht. Für B3 wie für N2, zu der es überhaupt noch keine Textuntersuchung gibt, wären die Abhängigkeitsverhältnisse also noch zu fundieren.

N2 steht an einer Vielzahl von Stellen dem Pass.-Text näher als die Version des HLs<sup>21</sup>: S. 421, Sp. a, Z. 1 *hant* (von ZACHER als *haut* verlesen; am Ende der vorangegangenen Spalte

<sup>18</sup> [Anm. 1], S. 278 Anm. 27. Zu den einzelnen Hss. vgl. S. 195, 209, 222.

<sup>19</sup> B. PLATE (Hg.), Gregorius auf dem Stein. Frühhd. Prosa (15. Jh.) nach dem mittelhochdeutschen Versepos Hartmanns von Aue (Texte zur Forschung 39), Darmstadt 1983.

<sup>20</sup> G.M. PRIEST, Ebermand von Erfurt: Zu seinem Leben und Wirken, Jena 1907, S. 62-70; das Verhältnis der Prosaauflösung zu Ebermand wird auf S. 54-62 behandelt. Die Arbeit von H.-J. SCHRÖPFER, "Heinrich und Kunigunde". Untersuchungen zur Verslegende des Ebermand von Erfurt und zur Geschichte ihres Stoffes (GAG 8), Göppingen 1969, S. 170-175, referiert im wesentlichen PRIESTS Ergebnisse.

<sup>21</sup> N2 wird hier zitiert nach J. ZACHER, Bruchstücke aus der Sammlung des Freiherrn von

stand wohl zu; *alzuhant* Pass. 582,41), fehlt HL; Z. 6 *schon lauters* (*lutere schone* Pass. 582,55)] *gut seligs* HL; Z. 16f., *nu sprichst du* (*sprichstu* Pass. 583,45)] *Nw spricht etwen ain mensch* HL; S. 421, Sp. b, Z. 6 *leut* (*lute* Pass. 584,76)] *menschen* HL; Z. 7 *amt* (*amt* Pass. 584,79)] *hantwerck* HL; Z. 12 *also* (*alsus* Pass. 584,92), fehlt HL; Z. 17, *Nv scholt der pischof* [...] *gen* (*der bischof solde* [...] *wandern* Pass. 585,13f.)) *Darnach ging der pischof* HL; S. 422, Sp. b, Z. 2-5, *als ob ain hoher turn auf mich gepawt wer. die muz ich tragen durch mein kunst* (*dan ob ein turn were / uf mich gebuwet vollen hoh/ nu sich, die muz ich tragen also / durch mine kunst* [...] Pass. 587,4-7)] *Als ob ain hoher turn auf mich gepawet sein* HL; S. 423, Z. 17, *himel* (*himelriche* Pass. 587,44)] *ewigen leben* HL.

Für N2 ist die Zugehörigkeit zum BL mit einiger Sicherheit anzunehmen, denn die Allerseelenlegende geht auf die Hauptquelle des Legendars, das Pass., zurück. Da N2 paläographisch etwas früher anzusetzen ist als B3 und BÜTTNERS Bamberger Fragmente, dürfte es sich um den ältesten bekannten Textzeugen des BLs handeln. Ob die in B3 und I4 überlieferten Prosaauflösungen höfischer Versquellen ebenfalls zum Urbestand des BLs gehörten, läßt sich freilich nicht stringent beweisen, zumal der Grad der Abweichung nicht ganz so hoch ist, wie bei gesicherten BL-Texten. Dennoch erweist sich der Erzählduktus der Texte in B3 und I4 als so ähnlich mit den Legenden des BLs, daß eine Zugehörigkeit zum Urcorpus als sehr wahrscheinlich gelten darf. Jedenfalls dürfte die Prosifizierung aller höfischen Legenden vom BL/HL-Verfasser stammen, auch wenn sie nicht ursprünglich zum Gesamtkorpus des BLs gehörten.

B3 bietet an folgenden Stellen ursprünglicheren Text als die Heinrichslegende des HLs: S. 52, 15f. *wie im gelungen wer* (*wie ime gelungen wêre* Ebermand<sup>22</sup> v. 1854 )) *wie im sant Benedictus geholfen het* HL; S. 53, 28 *holen perg* (*holen berc* Ebermand v. 2753)] *hohen perg* HL; S. 53, 46 *Kayser* (*keiser* Ebermand v. 2850) fehlt HL; S. 54, 8 *es* (*ez* Ebermand v. 2477)] *er*.

Die Tatsache, daß die vollständige Heinrichslegende in B3 etwa auf den Blättern 98-102 gestanden haben wird, ist ein zusätzliches Indiz dafür, daß der Text ursprünglich dem BL angehörte. Vergleicht man die kodikologisch ähnlich angelegten Bamberger Fragmente (zweispaltig, 35-40 Zeilen), so wäre dort Heinrich auch um Bl. 90ff. zu erwarten gewesen, denn nach Johannes und Paulus (Bl. lxxvij: HL 41) und vor Heinrich (HL 55) dürften im BL Leo (Pass. Nr. 38), Petrus, Paulus (beide gehen auf lateinische Vorlagen zurück, werden aber sicherlich nicht im BL gefehlt haben), vielleicht auch Ulrich und Willibald (beide lateinische Vorlagen), Theodora (Pass. Nr. 39) und Margaretha (Pass. Nr. 40) gekommen sein, wobei es sich bei Petrus, Paulus und Magaretha um im HL verhältnismäßig umfangreiche Legenden handelt.

Hardenberg, Teil 3: Aus einer Predigtsammlung des 14. Jahrhunderts, ZfdPh 11 (1880) 429-423, das HL nach der textlich ursprünglichsten WT-Hs. F1, deren Text durch die in der Edition verwendeten Begleithss. N6 und M25 abgesichert wird.

<sup>22</sup> Zitiert nach: Heinrich und Kunigunde von Ebermand von Erfurt, hg. v. R. BECHSTEIN (Bibl. d. ges. dt. Nat.-Lit. 39), Quedlinburg/Leipzig 1860 (Neudr. Amsterdam 1968). Die Stellenangaben für B3 beziehen sich auf den unten abgedruckten Text.



Um einen Vergleich mit dem Text der HL-Ausgabe zu ermöglichen, drucke ich hier B3 vollständig ab.<sup>23</sup> Die wenigen verwendeten Kürzel<sup>24</sup> werden dabei aufgelöst, in Anlehnung an die HL-Ausgabe wird die Groß- und Kleinschreibung normalisiert und moderne Interpunktion eingeführt.

B3 ist ein Pergamentdoppelblatt (je 20 x 29,2 cm), das als Bl. C und CI (also die Mitte einer Lage) zu einer von der Anlage her typischen Legendarhandschrift des frühen 15. Jahrhunderts gehörte, allerdings einer von repräsentativem Zuschnitt. Das Ausmaß des zweispaltig eingerichteten Schriftspiegels beträgt bei 35 Zeilen pro Spalte 16,6 x 24,4 cm. Die regelmäßige, äußerst sorgfältige gotische Buchschrift ist der in den ältesten HL-Hss. (etwa 01) sehr ähnlich. Rubriziert werden nur Majuskeln und Caput-Zeichen.

B3 wurde im schlesischen Kollegiatstift Neiße entdeckt, wo sie als Umschlag für Rechnungen aus den Jahren 1626 und 1627 gedient hatte. Von der Schreibart her kann das Doppelblatt aber nicht in Schlesien entstanden sein. Die stark verblaßten Innenseiten (C, CI<sup>r</sup>) weisen auf eine Verwendung des Fragments als Verstärkung eines Bucheinbands hin. Der schlechte Zustand der beiden Seiten ist sicherlich auf die Ablösung des Fragments zurückzuführen. Mithin läßt sich der Weg aus dem Nürnberger Raum nach Schlesien etwa auf dem Buchdeckel eines Drucks gut vorstellen. Im 17. Jahrhundert löste man das kostbare Pergament dann ab, um es im Stiftsarchiv für einen anderen Zweck zu verwenden.

[C<sup>a</sup>] im sant Benedictus vnd trug ain klains scharfs eysen, do mit man den stain sneit. Vnd gr̄sset den kayser vnd sprach: 'Seit du zu got geh̄ft hast vnd zu mir, so hot mich got zu dir gesant, daz ich dich erzneien sol. Vnd ich los mich dich dor vmb sehen, daz du nymmer zweifelst. Vnd z̄ ainem woren vrkunde so wirst du gesunt.' Vnd snaid im do den stain gar senftmuticleichen. Vnd do gingen im die wunden wider zu ain ander, daz man im newr ain klaine wunden sah. Vnd leget dem kayser den stain in die hant. Do erwachtet er vnd gedoht, ob es ain trawm wer oder ob es wor wer. Vnd do vand er den stain in der hant. Do ward er fro vnd ruft dem kamerer vnd sant in noch vil fürsten. Die komen vnd sahen daz gr̄s wunder. Do sprach der kayser zu in: 'Liben pruder, ir s̄lt got vnd sein heiligen mit mir eren vnd löben, wann gots er ist gros vnd lobleichen on end. Vnd vber die demutigen erparmt er sich vnd vber die hohfertigen get sein geriht. Gester was ich halber tot, hewt pin ich wol gesunt von gots gnoden.' Vnd lis sie do den stain sehen vnd die mosen vnd saget in, wie im sant Benedictus geholfen het. Vnd do wurden sie mit im fro. Dor nach gab der kayser sant Benedictus closter vil gut, die in gelegen warn, vnd schied do von dannen [C<sup>b</sup>] vnd eret do den heiligen furpas fleissicleich. Dor noch kom der kayser zu dem p̄bst vnd saget im, wie im gelungen wer. Vnd des danket der pobst vnserm herrn mit grosser andaht. Do pat der kayser den p̄bst fleissicleichen, daz er zu Babenberg kom vnd im sein munster weiht vnd daz er der stift weschirmer wer. Vnd des zu ainem vrkunde so s̄lt im der pischof von Babenberg all iar ain weis pferd senden, daz wol werait wer mit zawm vnd mit satel, als es

<sup>23</sup> Für eine Überprüfung der Transkription an der Handschrift bedanke ich mich bei Peter Schmitt, Berlin.

<sup>24</sup> Nur zweimal wird *wīd* (ward), einmal *dz* (daz) abgekürzt. Sogar *vnd* wird stets ausgeschrieben.



dem pöbst wol gezem. Vnd also rait der kayser haim. Vnd do kom der pöbst auch gen Babenberk an dem antlos tag frů, e man daz ampt weging. Do schuf der kayser, daz vier schön kor gegen dem pobst sungen vnd in mit ainer processen schon enpfingen gar lobleichen, vnd trugen gros heiligtum gegen im. Vnd dor noch fůrt der kayser den pobst in den fronkor in des pischófs stul. Do ward daz ampt volproht, als es den tag wol zam, mit zwelf pischofen. Die andern ampt weging er auch mit andaht vnd mit eren, als er solt. Vnd an dem ostertag zu metten, do las ain patriarch die ersten leczen, vnd die andern leczen las ain erczpischof, vnd die dritten leczen las der pöbst selber vnd weging auch daz ampt mit andaht vnd mit eren. Ich wen, wir kumen zu als kainer wir[C<sup>va</sup>]digen metten mer. Vnd dor noch do weihet der pöbst daz múnster. Vnd gingen zwin vnd sibenzig pischof noch im, die zu der hohzeit waren komen. Do gab in der pobst grossen antlos vnd tet in vil gnod, als wir oft gehort haben. Vnd allez, des in der kayser pat, daz gewert er in, vnd kronet in da zu kayser. Aber er het daz reich vor zwelf iar gehabt. Dor noch kom der kayser zu Clumarus vnd do waren gut geistlich lewt ynnen. Vnd wefalh sich in ir gepet, als er vber al tet, wo er gut lewt west. Do sungen sie ain lobleichew mess. Do gab im der heilig gaist zu tun, daz er in sein gůldeine kron opfert, vnd die was gros guts wert. Vnd nam do pruderschaft von in vnd von allen guten lewten, do er hin kom, vnd gesiget auch in allen streiten. Und zu den zeiten do warn dennoch die ungeren haiden. Do kom der kayser hin vnd proht sie zu cristenlichem gelauben mit vil mwe vnd arbeit. Vnd gab sein swester fravn Geiseln auch ainem haidenischen kung, vnd der hiesz Stephan vnd ward auch ain cristen. Do het er sie wol verkawft. Vnd wekert auch vil lant zu cristlichem gelawben vnd machet sie dem reich vntertenig. Vnd der kunk Stephan ward als gar ain seliger man, daz man mainet er wer heilig, wann es tet got vil zaichen [C<sup>vb</sup>] zu seiner wegrebntůsse. Dor noch fur der kayser zu der stat Burgonie, vnd die waren dem reich niht vntertenig. Vnd próht sie dor zu, daz sie sich im ergaben, vnd daz den zwain herrn weder stich noch slak nie wurden mit der hilf vnser herren. Wann wenn er an den streit wólt, so ging er ie vór an sein gepet. Daz waz nůcz denn allew kraft vnd allew wapen. Und ains mols do was der kayser zu Půllen lant. Vnd do kom er auf ainen hohen perk, dor auf ligt ain stat. Do ist ain múnster ainhalb gewachsen in dem holen perg in ainem herten stain. Man sagt auch, daz man do óft der engel kor hór singen. Vnd daz múnster ist sand Michel geweiht, vnd ist auch vil heilikait do. Vnd do der kayser daz vernam, do kóm er in daz múnster vnd pat got mit grosser andaht, daz er im sein genod tet, vnd wefalh sich auch sant Michel. Nu was die zeit kúmen, daz der engel schar dar solten kumen vnd do solten singen. Vnd do traib man das vólk als aus der grůft. Do pat der kayser, daz man in dor ynnen lies. Des geweret man in. Vnd da welaib er allain auf die gnod góts vnd ruft got an mit grosser andaht. Do offenet im got sein tawgen, vnd sah, daz vil schar der engel in den perk fůren. Vnd zwin engel komen wesúnderlichen, der klaid lewhtet als die morgen rot, vnd waren gar zirleichen. Vnd die [C<sup>va</sup>] zwin engel weraiteten den frón alter schön. Vnd dor noch kom gegangen ain grossew menig vnd die fůrten sant Michahel, der leuchtet schöner wenn der sunnen schein. Dor noch do kóm vnser herr Ihesus Cristus als ain gewaltiger got mit ainer grossen schar vnd mit grosser schonhait, als seiner herschaft wol zam, vnd wegengen daz ampt mit grosser schonhait. Vnd do nam ain engel daz puch vnd trug es fur vnsern herrn vnd neg im schön. Do kusset es vnser herr vnd wincket do dem engel mit der hent vnd weiset in, do der kayser an seiner venig lag vnd petet andehtleichen. Do stúnd der engel fur in mit dem puch vnd pot yms dar zu kussen. Vnd ersrak der kayser vnd vorht, er wer niht wirdig, daz puch zu kussen. Vnd do graif im der engel auf sein huf vnd sprach: 'Kayser, ste auf vnd nym die genod von got, wann got der gan dirr.' Do stund der kayser auf. Vnd hilt im der engel daz puch fur, vncz pis es der kayser kusset. Vnd also ward der kayser huffált. Vnd daz het er gern durch got. Do der kayser Merspurk gepawt het, do gab er ainen kelch dar, vnd der was rót gůldein. Der kom seiner sel hernoch zu grossem gut. Er het auch

ainen siten: Vnter der mess noch des heiligen opfern zeit, als man den kelch wescht, vnd so ging er zu dem alter vnd enpfing ablucionem von [CP<sup>b</sup>] dem priester mit grosser andaht.

Ains mols was er zu Merspürk mit vil fürsten kûmen. Vnd do die mess ain ent het, do wolt der kayser aus dem kelch getrunken haben. Vnd do het er als grossev vnmûss, daz er sein niht getûn môht. Do sprach er zu dem kuster: 'Du solt den kelch fleissicleichen bewarn, vncz pis ich dor aus mit ainem gesamten mût mag trinken vnd mûssig wird.' Also ward er vnmûssig vncz an den andern morgen. Vnd do kôm er zu dem mûnster. Vnd het sich do zu braht. Vnd do man den kelch auf decket, do het es sich verkert in plût. Do ersrak er ser. Vnd het in got do mit geert. Nû ward kayser Hainreich kunt getûn von got, daz er sterben solt. Vnd do was er zu der zeit zu Merspurk vnd mainet, er wolt do sterben. Vnd sant aus noch vil fursten, wann er was gar krank. Vnd was auch sant Kungunt vnd ir fraunt vil do. Do sprach der kayser zu den fursten: 'Ir habt ewr trew an mir allzeit wehalten, seit ir mich des ersten zu kayser erwelet, vnd habt mich allzeit geert. Vnd des mus ewch got von himel lonen. Nu ist daz reich wol gemert von ewr hilf vnd von den gnaden gots. Vnd hot vns got die gnad tun, als vil wir gestriten haben, so sei wir doch allzeit vnschuldig an der man slaht, wann got half vns all [CP<sup>a</sup>] zeit vehten.' Dor noch nam kayser Hainreich sant Kungund pei der hent vnd wefalh sie den edeln frawn vnd den fursten allen vnd sprach: 'Als ir mir die wefolhen habt vnd also los ich sie got vnd ewch wider ain rainew magt.' Dor noch kom der veint vnd machet sich in ains herrn gestalt. Do erkant in der kayser wol vnd sprach zu im: 'Du poser wiht, du schafst hie nihts! Ich weswer dich pei got vnd pei seinem tod, daz du dich hie lost sehen als du pist!' Daz geschah zu hant, vnd do ward er grewlichen gestalt. Do gepot er im pei got, daz er von dannen fur. Do verswant er zu hant. Do verschied der kayser. Do fur sein sel zu den ewigen frewden. Vnd do was er zwai vnd funfczig iar alt, vnd was vier vnd zwainczig iar, daz er kunk ward, vnd was ainlif iar, daz er kayser ward. Vnd do proht man in mit grossen eren gen Babemberk, wann do wolt er ligen, vnd ward auch erleich do wegraben. Nu was ain guter ainsidel in dem wald vnd der lag an seinem gepet, do der kayser sterben wolt. Vnd do hort er ain gros gepreht fûr sein wonung farn mit veinten. Vnd do frogt er sie, wer sie weren. Do sprachen sie: 'Wir sein ain her der posen gaist.' Do sprach er: 'Wo wolt ir hin?' Do sprachen sie: 'Wir wollen zu kayser Hainreich, der wil sterben, [CP<sup>b</sup>] ob vns do iht mug werden.' Do sprach der ainsidel: 'Ich weswer ewch pei got, wenn ir von im fart, daz ir wider zu mir kumt vnd mir wider sagt, wie es ewch ergangen sei!' Sie furen hin zu dem kayser vnd schuffen, was sie mohten, vnd furen wider fur des ainsidels gemach. Do frogt sie der ainsidel, wie es in ergangen wer. Do sprachen sie: 'Es wer vns wol ergangen, wann der verprant der kom vnd warf ainen guldein kelch auf die wag, daz im ain or ab prast. Wann wir legten der frawn arquan auf die wag, vnd lag die gutet auf der andern wag. Do slug vnser tail ser fur. Vnd do half im sant Laurencius, daz er gesiget, wann er het im vor ainen kelch gemacht, der was als gros, daz er vor not zwai or must haben.' Vnd sprachen auch die posen gaist: 'Wir haben die sel nie werurt. Sie haben die engel zu himel gefurt mit grossen frewden.' Vnd dor noch vand man daz worzaichen an dem kelch, daz im daz ain or ab was. Do von sol niemant zweifeln, kayser Hainreich mag vns vmb got wol erwerben der sel vnd des leibs hail. Vnd daz hot got wol erzaigt mit vil grossen wunden, die got durch in hot geton. Vnd dor vmb sull wir in gern an rûffen vnd ern vmb seinew zaichen vnd vmb sein heiliges leben. Vnd noch kayser Hainreich wesas kunk

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. Werner Williams-Krapp  
 Universität Augsburg  
 Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters  
 Universitätsstr. 10  
 86159 Augsburg